Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 11 (1897)

Artikel: Die unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter und der Hl. Thomas
Autor: Leonissa, P. Josephus a
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762029

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS DER GOTTESMUTTER UND DER HL. THOMAS.

Von P. JOSEPHUS a LEONISSA O. M. Cap.

(Fortsetzung von Bd. X S. 195.)

V.

Mit Scotus hat (unter IV. e) die Reihe der vortridentinischen Theologen geschlossen. Er bildet den naturgemäſsen Übergang zu den Zeitgenossen des hl. Thomas, unter welchen wir jetzt etwas näher Umschau halten wollen.

a) Wir beginnen mit dem hl. Bonaventura. Dem Wesen nach stimmt er ganz mit St. Thomas überein. Auch der seraphische Lehrer schlieſst die Erbsünde durchaus nicht von Maria aus; ja er behauptet sogar, ihre Erlösungsbebürftigkeit könne nur mit der contractio peccati originalis vereinbart werden. Und so muſste er geradezu, wie St. Thomas, schreiben, wie wir im Verlaufe unserer Beweisführung deutlichst sehen werden.

α) In seinem Sentenzen-Kommentar behandelt St. Bonaventura die sanctificatio beatae Virginis in Lib. III, Dist. III, Pars I.[1] Von Anfang an wurde gerade die Erklärung dieses 3. Buches seitens des seraphischen Lehrers überaus hoch geschätzt, was gewiſs auch seinen Ausführungen über die Heiligung Marias besonderen Wert verleiht. Die angeführte Pars I teilt sich in 2 Artikel. Der Articulus I handelt de sanctificatione Virginis quoad congruentiam temporis. Dieses Artikels Quaestio I lautet: Utrum caro Virginis sanctificata fuerit ante animationem. Dieselbe wird kurz dahin beantwortet: Beatae Virginis caro ante animationem non fuit sanctificata. Für diese seine Antwort bringt St. Bonaventura dieselben Gründe vor, welche St. Thomas auf die fast gleichlautende Frage gibt (III, dist. 3, qu. 1, art. 1; S. Th. p. 3, qu. 27, art. 2; vgl. Schneider, Erwiderung auf Többe, S. 74 ff.). Von gröſserem Belang für unsern Zweck ist, was a. a. O. über die Feier des Festes der Empfängnis Marias gesagt wird. Eine solche Feier will der seraphische Lehrer weder durchaus loben oder billigen (non omnino laudare — approbare), noch auch geradezu tadeln (simpliciter reprehendere). In

[1] Wir citieren nach der neuen Prachtausgabe der Opera omnia S. Bonaventurae, Quaracchi prope Florentiam.

gewissem Sinne verteidigt er sogar dieses Fest. Er sagt nämlich: „Potest etiam esse, quod illa solemnitas potius refertur ad diem sanctificationis, quam conceptionis. Et quoniam dies conceptionis fuit certa, et dies sanctificationis incerta, ut patebit infra (Quaestio III), ideo non irrationabiliter solemnitas diei sanctificationis statui potuit in die conceptionis; nec immerito, quia quamvis conceptionis diem non oporteat celebrari, pro eo quod non fuit sanctitas in concepto, possunt tamen irreprehensibiliter gaudere sanctae animae, pro eo scilicet quod tunc inchoatum est.“ Conceptio ist dem hl. Bonaventura hier nichts anderes als der Ursprung von den Eltern her, dem Fleische nach, das was gewöhnlich conceptio activa genannt wird. Zum näheren Verständnis müssen wir entgegen der Meinung, welche annimmt, im Augenblick der Empfängnis selbst werde von Gott die Seele geschaffen und dem noch gestaltlosen Fötus eingegossen, wie dieselbe meist von den Neueren verfochten wird, vor Augen haben, dafs die Scholastiker bis zum 17. Jahrhundert einstimmig mit Aristoteles annahmen, die vernünftige Seele werde von Gott nicht eher geschaffen und eingegossen, bis die empfangene Leibesfrucht im Mutterschofse in etwa zum Menschenleibe, mit wenigstens den meisten und wichtigsten Gliedern, entwickelt ist. Der Zeitpunkt, wann dies geschehe, schien ihnen ungewifs, darum sagt St. Bonaventura auch „dies sanctificationis incerta“, da vor der Eingiefsung der Seele offenbar von einer Heiligung keine Rede sein kann. Die Feier dieser Heiligung am bestimmten Tage der Empfängnis wird nun insofern gerechtfertigt, als ja schon gewissermafsen bei der Empfängnis der Mensch zu sein anfängt, nämlich der Potenz, der Möglichkeit nach. Übrigens kann auch nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft der genaue Zeitpunkt der Schöpfung der eigentlich menschlichen Seele im Körper des Embryo nicht bestimmt werden. Vielmehr sprechen die Thatsachen der Physiologie nur zu Gunsten der wirklichen Wesensentwickelung, nach welcher die einfache geistige Seele als substantiale Wesensform des Menschen erst auf eine Reihe von niederen Lebensprincipien folgt. (Vgl. Zigliara, Sum. Philos. Psychol. lib. II. c. II, IX, X; Commer, System der Philosophie, 2. Abtl. S. 162 f.) Der Autor begründet seine angegebene Ansicht noch näher mit folgenden Worten: „Quis enim audiens Virginem, de qua salus totius mundi processit, conceptam, gratias Deo exsolvere negligat et omittat exsultare in Deo salutari suo (Luc. 1, 47), nisi qui erga gloriosam Virginem minus devote afficitur et magis considerat praesentia quam futura, magis etiam considerat boni defectum quam fundamentum?

Etenim si filius regis claudus nascatur, qui sit a claudicatione processu temporis liberandus; non est de claudicatione dolendum, sed potius de nativitate gaudendum. Per hunc modum si quis in die conceptionis ejus solemnizet, attendens magis sanctificationem futuram quam conceptionem praesentem, non videtur dignus redargui; et ideo dixi, quod tales nec vituperare audeo nec laudare. Credo tamen et confido de Virgine gloriosa, quod si quis hanc solemnitatem celebrat non ex amore novitatis, sed potius ex devotione Virginis, non credens etiam contra illud quod elici potest ex sacra Scriptura; quod benedicta Virgo devotionem ejus acceptat; et si aliquid est reprehensibile, spero, quod apud justum Judicem dignabitur excusare. Nec huic obviant dicta Bernardi. Potius enim intendit excludere errorem, ne quis credat Virginem sanctificatam in conceptione, quam erga Virginem devotionem nostram minuere, cui nullus nimis potest esse devotus; ita tamen, quod nihil credat de ea, quod sit contra veritatem et sacrae Scripturae et fidei christianae, quae omnem devotionem nostram, tam erga Deum quam erga Matrem ejus, debet praecedere." Zu beachten sind hier zunächst die Worte: „qui erga gloriosam Virginem minus devote afficitur et magis considerat praesentia quam futura, magis etiam considerat boni defectum quam fundamentum"; „praesentia" ist die durch den coitus fortgepflanzte natura vitiata, welche den Mangel der Urgerechtigkeit i. e. „boni defectum" einschliefst; „futura" ist die Heiligung der Seele, welche später eingegossen wird, und diese Heiligung ist das „fundamentum", auf welchem das ganze Gebäude der Vollkommenheit Mariens ruht. Der Irrtum, welchen der heil. Bernardus ausschliefsen will, ist der, Maria sei von den Eltern her schon geheiligt worden, die conceptio activa sei bereits heilig gewesen; Hauptvertreter dieses Irrtums war Petrus Comestor. — Der seraphische Lehrer geht nun näher ein auf einen Einwurf gegen seine Ausführung: „Quod si aliquis objiciat, aliorum Sanctorum conceptiones non esse celebres propter subsequentes sanctificationes; poterit ei dici, quod alii Sancti pro malo non habebunt, si aliquis specialis honor Matri Domini tribuatur, quoniam sanctificationis ipsius magnitudo et acceleratio ceteras antecellit. Et ideo mirandum non est, si Spiritus sanctus inhabitans in cordibus fidelium, devotionem ipsorum magis erga Virginem inflammat quam erga alios Sanctos et Sanctas." . . . Marias Heiligung ist aber nach unseres Heiligen Ansicht durchaus nicht auf dieselbe Linie zu stellen mit der Heiligung anderer Heiligen, wie des Jeremias und des hl. Johannes des Täufers,

„sanctificationis ipsius magnitudo et acceleratio ceteras antecellit". Schon aus diesen kurzen Worten ergibt sich, dafs die Erbsünde die Person Mariens nie von Gott, dem letzten Ziel und Ende, trennte, dafs die Folge der Erbsünde für ihre Person, d. i. eben die Trennung von Gott durch Mangel der heiligmachenden Gnade, nie eintrat, auch nicht auf kürzeste Zeit, sonst könnte ja von „magnitudo et acceleratio sanctificationis ipsius ceteras antecellit" nicht geredet werden, wäre diese sanctificatio vielmehr den anderen gleichzustellen. Zudem heifst es ja auch im vorhergehend angeführten Texte „cui (i. e. B. Virgini Mariae) nullus nimis potest esse devotus; ita tamen, quod nihil credat de ea, quod sit contra veritatem et sacrae Scripturae et fidei christianae". Der hl. Schrift gemäfs aber haben alle, welche auf dem gewöhnlichen Wege von Adam abstammen, in Adam gesündigt, sind alle von Natur Kinder des göttlichen Zornes. Also ist auch Maria davon nicht ausgenommen. Auch in Maria ist die gefallene Adams-Natur, die natura vitiata, und damit das debitum peccati originalis; eben deshalb war bei Maria, im Gegensatze zu Christus, welcher nicht auf dem gewöhnlichen Wege von Adam abstammte, die necessitas contrahendi peccatum originale. Für ihre Person jedoch trat die Wirkung der Natursünde, welche in der Trennung von Gott besteht, nicht ein. Immer wieder mufs betont werden, Natur und Person scharf auseinanderzuhalten. Natursünde ist die Erbsünde. Schneider hat dies in gründlicher Weise nachgewiesen im 8. Bande der Summa-Übersetzung (S. 159—196), ferner in Erwiderung auf Többe (S. 20—34), ebenso Jahrbuch, VIII. Band (S. 146—169, insbesondere vgl. S. 149 ff. *a*), S. 153 ff. *δ*), S. 161 f., S. 166 ff.). Die Erbsünde schliefst ihrem Wesen nach nicht ein die Trennung von Gott, den Mangel der heiligmachenden Gnade; dieser ist die Folge der Natursünde für die Person, wenn der Natur freier Lauf gelassen wird. (Vgl. 8. Bd. der Übers. S. 191 ff.) Diese persönliche Folge macht die „vera et propria ratio peccati" (Conc. Trid. sess. V, can. 5) in der Erbsünde aus. Wir schliefsen dieselbe allerdings, nach dem heutigen Sprachgebrauche, stets in den Begriff der „Erbsünde" ein.

In Quaestio II geht St. Bonaventura auf Besprechung der Heiligung der Seele über und stellt die Frage: „Utrum anima beatae Virginis sanctificata fuerit ante originalis peccati contractionem." Seine Antwort, kurz gefafst, lautet: „Probabilius beatae Virginis sanctificatio fuit post originalis contractionem." Zunächst wird in der ausführlichen Antwort die, dem Wortlaute nach, entgegengesetzte Meinung vorgeführt: „Quidam dicere voluerunt,

in anima gloriosae Virginis gratiam sanctificationis praevenisse maculam peccati originalis. — Rationem autem hujus assignant: quia decebat animam gloriosae Virginis sanctificari excellentissime super animas aliorum Sanctorum, non solum quantum ad abundantiam sanctitatis, sed etiam quantum ad accelerationem temporis; ideo in instanti suae creationis fuit sibi gratia infusa, et in eodem instanti anima infusa est carni. Sed quia omnium mobilium mobilior est sapientia (Sap. 7, 24), et ‚nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia' (S. Ambr. I in Luc. n. 15), et multo potentior est gratia quam natura; hinc est, quod effectus gratiae sanctitatis magis praevaluit in carnem quam effectus foeditatis in animam; et ideo culpam non contraxit."

Diese Meinung wird nun näher begründet mit folgenden Worten: „Haec autem positio videtur posse fulciri multiplici congruentia, tum propter Christi praecipuum honorem, quem decebat de matre purissima fieri; tum propter Virginis praerogativam singularem, quae debuit in dignitate sanctificationis ceteros Sanctos et Sanctas praeire; tum etiam propter ordinis decorem, ut, sicut fuit persona immunis ab originali et in carne et in anima, sive in causa et in effectu, et persona utroque modo habens originale, sic esset persona media, quae quodam modo haberet et quodam modo non haberet; et ista est beata Virgo, quae mediatrix est inter nos et Christum, sicut Christus inter nos et Deum."

Die Vertreter der Meinung, in der Seele der allerseligsten Jungfrau sei die heiligmachende Gnade dem Makel der Erbsünde zuvorgekommen, stützen ihre Ansicht auf drei Kongruenzgründe: auf die Ehre Christi, das besondere Vorrecht Marias und die Schönheit der Ordnung; letzteres insofern Maria Mittlerin zwischen uns und Christus ist, Christus aber, dem Fleische und der Seele nach, frei von der Erbsünde, wir, dem Fleische und der Seele nach, der Erbsünde unterworfen, Maria dann blofs dem Fleische nach die Erbsünde sich zuzog. Diese Meinung widerspricht durchaus nicht der Wahrheit der hl. Schrift und des christlichen Glaubens. Dies wird näher nachgewiesen: „Et hoc dicunt sonare verbum Anselmi, cum dicit, quod beata Virgo purissima fuit ‚ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi'. In hoc enim notat, gradum suae puritatis inferiorem esse respectu Filii, et superiorem respectu aliorum Sanctorum. — Et ideo quasi mediam rationem hujus multiplicis congruentiae voluerunt quidam apponere, addentes insuper illud, quod non repugnat veritati sacrae Scripturae et fidei christianae. Veritati (scl. sacrae Scripturae), inquam, non repugnat, immo potius consonat, si quis ejus mysteria

attendat. Beata enim Virgo Maria significata fuit per urnam, in qua positum fuit manna. Cum ergo urna illa prius fuerit impleta manna quam posita in arca, prius, saltem per naturam, sanctificata fuit anima beatae Virginis quam carni unita. Fidei etiam christianae, ut dicit positio praedicta, non repugnat, pro eo quod dicunt, ipsam Virginem ab originali peccato liberatam per gratiam quae quidem pendebat et ortum habebat a fide et capite Christo, sicut gratiae aliorum Sanctorum. Et iterum, licet illa gratia praeveniret animae infectionem, non tamen praevenit carnis foeditatem. Et ideo ratione illius foeditatis juste remanserunt in Virgine poenalitates; gratia enim sanctificationis non obviat poenae, sed culpae. Et hinc est, quod beata Virgo poenalitatibus fuit obnoxia et per Christum liberata a peccato originali, sed aliter quam alii. Nam alii post casum erecti sunt, Virgo Maria quasi in ipso casu sustentata est, ne rueret, sicut exemplum ponitur de duobus cadentibus in luto. — Et per istam viam effugiunt auctoritates et rationes, quae contra eos adducuntur, dicentes, non concludere, quod beata Virgo habuit infectionem originalis peccati quantum ad effectum, sed quantum ad causam solum.“ Wir hatten oben gesagt, diese Meinung sei, dem Wortlaute nach, entgegengesetzt. In der That widersprechen beide Meinungen einander nicht. Die vorhin auseinandergesetzte Meinung fafst in Maria die Person ins Auge und betrachtet ihre Seele in Bezug auf Gott und den Erlöser, während die andere Meinung Maria der Natur nach nimmt und ihre Seele in Bezug auf Adam. Beide stimmen darin überein, dafs Maria die Erbsünde nicht hatte in ihrer Folge für die Person, insoweit sie von Gott, dem letzten Endziele, trennt. St. Bonaventura gab der 2. Meinung den Vorzug, welche er folgendermafsen auseinandersetzt: „Aliorum vero positio est, quod sanctificatio Virginis subsecuta est originalis peccati contractionem; et hoc, quia nullus immunis fuit a culpa originalis peccati nisi solum Filius Virginis. Sicut enim dicit Apostolus ad Romanos tertio: Omnes peccaverunt et egent gloria Dei; ibi Glossa: ‚Omnes peccatores invenit gratia Christi, qui solus sine peccato venit, et omnes egent gloria Dei; id est, ut ipse liberet, qui potest; non tu, qui liberatione indiges‘. Et hoc ipsum dicit Augustinus super Joannem (tr. 41, n. 5), tractans illud verbum: Ecce Agnus Dei; ubi dicit, quod ‚solus peccata mundi potuit auferre, qui solus sine peccato venit, quia omni peccato caret‘.“

Wohl zu beachten sind die Worte: „sanctificatio Virginis subsecuta est originalis peccati contractionem

quia nullus immunis fuit a culpa originalis peccati nisi solum Filius Virginis". Dem Fleische nach, als Tochter Adams, zog sich Maria die Erbsünde zu und war sie auch insoweit, aber auch nur insoweit, in Adam nicht frei von der Schuld der Erbsünde; denn sonst wäre sie nicht erlösungsbedürftig gewesen. Die Heiligung folgte mit der Eingiefsung der Seele. Christus der Herr allein ist frei von der Schuld der Erbsünde, auch in Adam, weil er auf dem gewöhnlichen Wege nicht von Adam abstammte. Maria stammte aber auf dem gewöhnlichen Wege von Adam ab; ist also in diesem Sinne Kind Adams, wie wir. — Zur näheren Begründung der 2. Meinung folgt dies: „Hic autem modus dicendi communior est et rationabilior et securior. Communior, inquam, quia fere omnes illud tenent, quod beata Virgo habuit originale, cum illud appareat ex multiplici ipsius poenalitate, quam non est dicere ipsam passam esse propter aliorum redemptionem; quam etiam non est dicere per assumtionem habuisse, sed per contractionem. — Rationabilior etiam est, quia esse naturae praecedit esse gratiae, vel tempore vel natura; et propterea dicit Augustinus, quod ‚prius est nasci quam renasci'; sicut prius est esse quam bene esse; prius est igitur animam uniri carni, quam gratiam Dei sibi infundi. Si ergo caro illa infecta fuit, ex sua infectione nata erat animam culpa originali inficere. Necessarium est igitur ponere, quod ante fuerit originalis culpae infectio quam sanctificatio. — Securior etiam est, quia magis consonat fidei pietati et Sanctorum auctoritati. Magis concordat Sanctorum auctoritati, pro eo quod communiter Sancti, cum de materia ista loquuntur, solum Christum excipiunt ab illa generalitate, qua dicitur: ‚Omnes peccaverunt in Adam' (Rom. 5, 12). Nullus autem invenitur dixisse de his quos audivimus auribus nostris, Virginem Mariam a peccato originali fuisse immunem. Pietati etiam fidei magis concordat, pro eo quod, etsi Mater habenda sit in reverentia, et magna erga ipsam habenda sit devotio, multo major tamen est habenda erga Filium, ex quo est ei omnis honor et gloria. Et ideo, quia hoc spectat ad excellentem dignitatem Christi, quod ipse est omnium Redemptor et Salvator, et quod ipse omnibus aperuit januam, et quod ipse unus pro omnibus mortuus est (2. Cor. 5, 14); nullatenus ab hac generalitate beata Virgo Maria excludenda est, ne, dum Matris excellentia ampliatur, Filii gloria minuatur: et sic Mater provocetur, quae magis vult Filium extolli et honorari quam se ipsam, utpote Creatorem quam creaturam.

Huic igitur positioni adhaerentes, propter honorem Jesu

Christi, qui in nullo praejudicat honori Matris, dum Filius Matrem incomparabiliter antecellit, teneamus, secundum quod communis opinio tenet, Virginis sanctificationem fuisse post originalis peccati contractionem.“ St. Bonaventura stimmt mit seinem Freunde, St. Thomas, durchaus überein. Der Natur nach ist Maria der Erbsünde, der Sünde der Natur, unterworfen. Maria ist Tochter Adams und hat, wie wir, die gefallene Natur; sie hat durchaus nicht die Urgerechtigkeit, d. i. die ganz vollendete menschliche Natur. (Vgl. die Erörterungen Schneiders in Bd. 8 der Übers. und in ‚Erwiderung auf Többe‘ über die Urgerechtigkeit.) Wie wir, ist Maria von Natur erlösungsbedürftig. Sie ist ganz und gar eine unseres Geschlechtes. Welch mächtiger Beweggrund zum Vertrauen auf Maria! Mit vollem Rechte und durchaus sachgemäfs, ganz im Sinne des hl. Bonaventura wie des hl. Thomas, sagt Schneider (‚Erwiderung‘ S. 28): „Möchte man sich vor allem klar machen, wie weit diese Fragen, alle insgesamt, reichen und welches Unrecht man der Mutter Gottes thut, wenn man, aus reinster Willkür, sie von Adam trennt. Man trennt sie dann auch vom Erlöser und nimmt ihr die Quelle ihrer Gröfse. Christus mufste, sollte in ‚Gerechtigkeit und Wahrheit‘ die Menschheit erlöst, d. h. sollte nicht mit Gewalt dem Laufe des Verderbens ein Halt zugerufen werden, aus der in das Verderben verstrickten Nachkommenschaft Adams stammen, und das konnte nur geschehen, wenn diesem Verderben sein Lauf, soweit der fleischliche Ursprung es in sich einschlofs, gelassen wurde bis in Maria hinein. Hier, in Maria, da wurde ‚der Jordan‘ der in die Verdammnis strömenden Vergänglichkeit durch die Gnade Christi zurückgestaut, ‚Jordanus conversus est retrorsum‘; und die Heilkraft begann hier ihre Wirksamkeit, indem sie den Fluch in Segen, den Tod in Leben, den Schmerz in Seligkeit verwandelte. Hier begann jene Heiligung Judäas, nämlich des Volkes der auserwählten Seelen, welche mit Hilfe der Sakramente das barbarische Joch der Sünde zerbrach, Israel, unserer Vernunft nämlich, durch den Glauben die alte Macht oder vielmehr eine noch höhere zurückgab, das Meer der Sünde und bösen Begierlichkeit in die Flucht schlug und aufjauchzen liefs die Berge all unserer sinnlichen und geistigen Fähigkeiten. In Maria sah das von Adam aus sich ergiefsende Meer des höllischen Giftes der Schlange das erste Mal die Gnade Christi — ‚und es floh, mare vidit et fugit‘. ‚Vor dem Antlitze des Herrn ward die Erde bewegt, vor dem Antlitze des Gottes Jacobs‘; das ist die Antwort, welche der Psalmist (Ps. 113) auf die Frage gibt, warum das Meer floh, die Berge jauchzten, die Fluten des

Jordans zurückflossen. Gott liefs dem Verderben der Natur den Lauf, soweit die Natur in Frage kommt; — und trotzdem fand er das Heilmittel. Dies ist das Geheimnis, welches in der Erbsünde liegt. — (A. a. O. S. 23 f.) Maria von dem aus Adam fliefsenden Verderben trennen, heifst sie scheiden von Christo. Beides hängt aufs innigste miteinander zusammen und kann gar nicht getrennt werden. Deshalb ist die Gnade in Maria, inwiefern ihre Person in Betracht kommt, so überaus stark, weil das Gewicht des Verderbens sie von Adam her so sehr in die Tiefe zog. In Maria leuchtet kein eigener Glanz; nur der Glanz Christi erfüllt sie und dieser erfüllt sie ganz. Maria mit Glanz ausstatten, der nicht vom Erlöser kommt, heifst die Mutter entfernen vom Sohne. . . . Am vollkommensten hat Christus seine Mutter erlöst, weil sie ihm am nächsten stand; und zwar hat er sie dadurch am vollkommensten erlöst, dafs das Verderben in sie trat, wie in alle Menschen kraft des gemeinsamen Ursprunges von Adam her, dafs aber dieses Verderben niemals, auch nicht für einen Augenblick, die Seele mit sich fortreifsen konnte. ‚Getrennt war die Flamme durchaus vom Feuer‘, wie der königliche Sänger (Ps. 28) verkündet hatte; der Erlöser hatte die gröfste Frucht seiner erlösenden Macht erzielt. Wer da betont, dafs Maria dem gemeinsamen Verderben unterlag, . . wer nachweist, dafs niemand ausgenommen sein konnte von dem Fluche der Erbsünde, soweit diese den Charakter der Natursünde trägt und sonach nicht wesentlich notwendig die Person mit sich fortreifst, der betont die Wunderkraft des Geheimnisses der unbefleckten Empfängnis ebenso wie jener, der die ganz makellose Reinheit der Person Marias hervorhebt. Der eine zeigt auf das Siegesfeld, auf welchem die Gnade in Maria ‚den Kopf der Schlange zertrat‘; der andere zeigt auf die Höhe der Kraft, mit der dies geschah; beides bedingt sich gegenseitig; von dem einen wird das andere erschlossen. Und so finden wir denn auch, dafs diese selben, welche nicht müde werden, zu beweisen, dafs die in Adam verderbte Natur in Maria ebenso eintreten mufste wie in alle übrigen blofsen Menschen, und dafs sie, nach dieser Seite hin, unter der Erbsünde war, nach der anderen Seite hin die Gnadenfülle in Maria, soweit die Person in ihr in Betracht kommt, nicht genug zu erheben wissen.“ Gleich die Quaestio I des Articulus II legt deutlichst Zeugnis davon ab, dafs, wie St. Thomas, auch St. Bonaventura zu diesen gehört. Doch zunächst noch etwas über die Quaestio III des Articulus I. Diese ist: „Utrum beata Virgo sanctificata fuerit ante nativitatem.“ Kurz lautet die Antwort: „Beata Virgo fuit

in utero et ante nativitatem sanctificata." Dem Wesen nach führt unser Heiliger seine Antwort so aus, wie St. Thomas in seinem Sentenzen-Kommentar a. a. O. qu. 1, a. 1, quaestiuncula 3 und S. Theol. 3, qu. 27, a. 1. Wenn hier St. Bonaventura sagt: „Si autem quaeratur, qua die vel hora sanctificata fuerit, hoc ignoratur; probabiliter tamen creditur, quod cito post infusionem animae fuerit facta infusio gratiae", so verweisen wir auf das zur Quaestio I Gesagte. Was das cito post anlangt, so bereitet dies ebensowenig Schwierigkeit, wie das post allein in Quaestio II. Vgl. auch das in Quaestio I zu „sanctificationis ipsius magnitudo et acceleratio" Bemerkte. Die Gnade wurde der Seele Marias so schnell eingegossen, dafs ihre Person nie Gott verhafst und nie von Gott getrennt war. Vgl. das früher von Bellarmin und Scotus bezüglich Marias als filia Adae Angeführte; Schneiders ‚Erwiderung' siehe S. 81 ff. Zur Sache bemerkt Plazza, S. J., „Causa Im̃. Concept." pg. 95, n. 162 sq.: „Si forte apud quosdam Veteres invenies, B. Virginem post sui Conceptionem sanctificatam fuisse, illud ‚post' non te permoveat. Quia cum alia sit posterioritas temporis, alia posterioritas naturae. Conceptio sumpta pro infusione animae, etsi non praecessit ordine temporis, praecessit tamen ordine naturae Sanctificationem B. Virginis. Ut enim ait Apostolus (1. Cor. 15, 46): ‚Non prius, quod spiritale est, sed quod animale; deinde quod spiritale.' — Ne vero putes istam naturae prioritatem et posterioritatem inventum esse Scholasticorum, audi D. Augustinum lib. I de Genesi ad litteram cap. 20, n. 29 dicentem: ‚Creator Deus non priore tempore fecit informem materiam et eam postea formavit: formatam quippe creavit materiam. Sed, quia illud, unde fit aliquid, etsi non tempore, tamen quadam origine prius est'." —

Im Articulus II handelt St. Bonaventura de efficacia virtutis in hac sanctificatione.

Quaestio I: „Utrum beata Virgo per sanctificationis gratiam copiosam immunis fuit ab omni culpa actuali, tam mortali quam veniali." Unmittelbar zwar und dem Wortlaut nach ist in dieser Frage vom Freisein von den aktuellen Sünden die Rede; aber die nähere Antwort gibt das unzweideutigste Zeugnis ab, dafs St. Bonaventura auch die Erbsünde, insoweit sie die Person von Gott trennt, durchaus von Maria ausschliefst. Er sagt nämlich: „Beata Virgo Maria per sanctificationis gratiam copiosam immunis fuit ab omni culpa actuali, tam mortali quam veniali, sicut aperte dicit auctoritas Augustini. — Et hoc congruebat advocatae generis humani, ut nullum haberet peccatum,

quod ejus conscientiam remorderet. Unde audivi narrari, quod ipsa cuidam personae revelavit, quod non reprehendebat eam cor suum in omni vita sua. — Congruum etiam erat, ut beata Virgo Maria, per quam aufertur nobis opprobrium (Ps. 118, 22), vinceret diabolum, ut nec ei succumberet ad modicum. Unde de ipsa exponit tam Bernardus quam Augustinus illud Genesis tertio (v. 15): ‚Ipsa conteret caput tuum'. Si igitur suggestio est caput diaboli, nulla suggestio ingressum habuit in mentem Virginis, et ita tam a mortali immunis fuit quam a veniali. — Congruum etiam fuit, ut illa, quae placuit Altissimo adeo, ut fieret ejus sponsa et mater Filii Dei unigeniti, sic esset immaculata mente, sicut intemerata carne.

Quoniam igitur beata virgo Maria advocata est peccatorum, gloria et corona justorum, sponsa Dei et totius Trinitatis triclinium et specialissimum Filii reclinatorium; hinc est, quod speciali gratia Dei nullum in ea peccatum habuit locum."

Unter den 4 Gründen für Marias Freisein von jeder aktuellen Schuld erwähnen wir den 1., 3. und 4. (siehe: Fundamenta in der erwähnten Quaestio I unserer Ausgabe):

„Et quod sic (i. e. quod per sanctificationis gratiam munda fuerit ab omni actuali culpa) probatur:

1. Primo per Augustinum de Natura et gratia (cap. 36, n. 42): ‚De sancta Maria Virgine nullam prorsus, cum de peccatis agitur, habere volo quaestionem. Inde enim scimus, quod ei plus gratiae sit collatum ad vincendum ex omni parte peccatum, quod meruit parere quem constat nullum habuisse peccatum'. Si ergo vicit ex omni parte peccatum, videtur, quod immunis fuerit ab omni culpa.

3. Item, sanctificatio Virginis merito eminentior fuit quam sanctificatio beati Joannis; sed de beato Joanne Baptista legitur:

Ne levi saltem maculare vitam Famine posset.

Si igitur beatus Joannes vitavit venialia, videtur, quod beata virgo Maria omnia vitaverit peccata per gratiam sibi datam.

4. Item, de nulla anima potest dici: ‚Tota pulchra es, amica mea, et macula non est in te' (Cant. 4, 7), congruentius quam de Virgine Maria; ubi autem est macula vel culpa actualis, vel venialis vel mortalis, de eo non potest recte dici: ergo videtur, quod in Virgine Maria nulla fuerit culpa per gratiam sibi datam."

St. Bonaventura stimmt ganz mit St. Thomas überein (vgl. z. B. S. Theol. 3, qu. 27. a. 4). Nehmen wir nun mit unsern Gegnern für einen Augenblick an, der Begriff peccatum originale schliefse auch bei den grofsen mittelalterlichen Theologen stets,

wie nach dem heutigen Sprachgebrauche, den Mangel der heiligmachenden Gnade ein und sei dieser geradezu entgegengesetzt. Dann gehen wir weiter und sagen mit jenen, die grofsen Scholastiker hätten gelehrt, Maria wäre eine Zeitlang, wenn auch kurze Zeit, mit dieser Erbsünde behaftet gewesen, also Feindin Gottes diese Zeitlang und Sklavin Satans. Sollte denn, wie St. Thomas, auch St. Bonaventura diese Überzeugung ganz vergessen haben, als die Antwort auf die gegenwärtige Quaestio I gegeben wurde? Hätte sonst so geantwortet werden können von einem nüchternen, vorurteilsfreien Denker, wie doch, wie St. Thomas, auch St. Bonaventura, hoffentlich bei unsern Gegnern selbst gilt? Könnte dann von Maria mit Recht gesagt werden, dafs sie Satan besiegt und nie seine Sklavin gewesen (vincere diabolum, ut nec ei succumberet ad **modicum**), dafs mit besonderer Gnade Gottes nie in ihr eine Sünde geherrscht habe (speciali gratia Dei nullum in ea peccatum habuit locum), dafs sie vollständig die Sünde besiegt (vixit ex omni parte peccatum), dafs sie im Vergleich zum hl. Johannes dem Täufer von allen Sünden frei war, dafs in ihr keinerlei Schuld sich fand vermöge der ihr verliehenen Gnade (videtur, quod in Virgine Maria nulla fuerit culpa, siehe ad 4)? Wie voller Widerspruch sind da die grofsen Scholastiker! Wie ganz anders aber, wie leicht verständlich werden alle ihre Aussagen bezüglich der Heiligung Marias bei der Erklärung Schneiders!

Bezüglich des fomes teilt St. Bonaventura ebenfalls ganz die Meinung des hl. Thomas. „In prima sanctificatione beatae Virginis fomes fuit consopitus (= ligatus bei St. Thomas), in secunda vero exstinctus.“ Mit dem Dogma der U. E. ist diese Ansicht durchaus nicht unverträglich. Was unsere Mitbrüder im Orden des hl. Vaters Franziskus, die gelehrten Herausgeber der Opera omnia St[i]. Bonaventurae im Scholion zur Quaestio II, Articulus II sagen, dafs das Dogma notwendig die gänzliche Auslöschung des fomes schon bei der ersten Heiligung fordere, will uns durchaus nicht einleuchten. Durch Schneiders Ansicht wird der hl. Bonaventura in allem ganz und gar verständlich, auch in Articulus I; da besteht durchaus kein Widerspruch mit dem Dogma. Vielmehr gerade durch die Darlegung der grofsen Scholastiker im engsten Anschlusse an die hh. Väter, insbesondere an den Doctor gratiae, den hl. Augustinus, tritt die Bedeutung der U. E. erst recht deutlich hervor. Wir verweisen diesbezüglich auf Bd. 8 der Übers. S. 308 ff., S. 343 ff., S. 375 ff., S. 411 ff., S. 479 ff., S. 514 ff., S. 541 ff., S. 602 ff., S. 621 ff., S. 646 ff., S. 703 ff., S. 713 ff., S. 764 ff., S. 782 ff., S. 794 ff.,

S. 804 ff., S. 881 ff., S. 897 ff, sowie auf ‚Erwiderung' S. 50 bis 56, S. 89 ff. —

In Bezug auf die prima sanctificatio Mariae ist noch erwähnenswert, was der seraphische Lehrer a. a. O. Quaestio III, pg. 77, col. 2, sagt: „In prima sanctificatione data est ei potestas et facultas vitandi omne peccatum mortale; data est etiam facultas vitandi frequentiam venialium; data est etiam nihilominus facultas vitandi omne peccatum, non tantum particulariter, sed etiam universaliter. — Et in his tribus gradibus patent tres gradus sanctificationum, videlicet Joannis Baptistae, Jeremiae et Mariae. Nam prima conditio fuit Jeremiae; secunda vero Joannis; sed ista triplex Virginis Mariae, quae plus ad Filii accessit puritatem per vitae meritum."

β) Um ja sicher und gründlich in Erklärung des hl. Bonaventura bezüglich der ersten Heiligung Marias zu Werke zu gehen und unwiderleglich nachzuweisen, dafs er, wie St. Thomas, auch durchaus kein Gegner der U. E. im Sinne des Dogmas ist, gehen wir jetzt auf seine Lehre von der Erbsünde über. Gerade darin sucht Schneider die Lösung des anscheinenden Widerspruches der grofsen mittelalterlichen Scholastiker gegen unser Dogma. Und zwar mit vollem Rechte, wie wir auch bei St. Bonaventura sehen werden. Wie St. Thomas, Anselmus u. s. w. und selbst Scotus (siehe a. a. O. oben), setzt auch St. Bonaventura das Wesen der Erbsünde in den Mangel der Urgerechtigkeit. Der seraphische Lehrer handelt de quidditate originalis peccati im 2. Sentenzenbuch-Kommentar Dist. 30, art. 2. Da wird die Frage (Quaestio I) gestellt, utrum peccatum originale sit concupiscentia. Geantwortet wird, kurz ausgedrückt: Peccatum originale est concupiscentia, prout in se claudit debitae justitiae carentiam.

DIE NEU-THOMISTEN.

Von FR. GUNDISALV FELDNER,
Mag. S. Theol. Ord. Praed.

(Forts. von Bd. X, S. 456.)

Fragen wir endlich, wozu denn die scientia media eigentlich dienen soll, so kann die Antwort nur lauten: rein zu nichts. Denn der Autor selber gibt offen zu, dafs die zukünftigen, freien